

Hauptfeste; weiter eine vollständige Beschreibung des Baues, seiner einzelnen Teile (Kapellen, Altäre) und darin befindlichen Kunstwerke aller Art; am Schlusse werden bei den Kirchen, die Titelkirchen von Kardinälen sind, die berühmtesten unter den Kardinälen aufgezählt, die das betreffende Heiligtum als Titel hatten. Eine sehr reiche und gut gewählte Illustrierung nach photographischen Vorlagen bekannter Firmen (Anderson, Alinari, Mosconi) begleitet den Text; einige Kirchen, die nichts besonderes in ihrem Bau bieten, sind nicht mit Bildern bedacht; bei den meisten jedoch finden sich mehrere Illustrationen, die alle sehr scharf und klar sind. Das Buch leistet solchen, die sich längere Zeit in Rom aufhalten, für das Studium der römischen Kirchen die besten Dienste. Aber auch Kunsthistoriker können, wegen der vielen geschichtlichen Daten über die Entwicklung der Bauten, das Buch mit Nutzen gebrauchen. Zu bemerken ist, daß der Verfasser die Episoden rein legendarischer Passiones römischer Märtyrer, die mit der Entstehung mehrerer Kirchen zusammenhängen, zu Unrecht als geschichtliche Tatsachen behandelt, statt sie als Legenden zu bezeichnen. Auch in Einzelheiten archäologischer oder liturgiegeschichtlicher Natur über die ältesten Kirchenbauten, die behandelt werden, befinden sich unrichtige oder ungenaue Angaben, die bei einer neuen Auflage leicht verbessert werden können. So z. B., daß St. Peter das erste Baptisterium in Rom gehabt habe, während doch die Taufkirche im Lateran die älteste ist und bis gegen Ausgang des 4. Jahrhunderts die einzige war (S. 1); daß unter S. Clemente ein Haus der Flavii war (S. 95), während wir nur wissen, daß es einem Klemens gehörte; daß im Vatikan die Päpste des 2. und 3. Jahrhunderts begraben wurden (S. 269), da doch von Zephyrin († 217) an die Kallistuskatakombe das Zömeterium war, wo die Päpste bis auf Miltiades ihre Ruhestätte fanden.

Als Einleitung zu dem Bande schrieb Dr. Alberto Serafini eine Studie über den Ursprung der stadtrömischen christlichen Kultusgebäude, besonders der Titelkirchen als der ältesten Bauten dieser Art. Er vertritt einen ähnlichen Standpunkt wie ich ihn in meiner Schrift: „Die römischen Titelkirchen im Altertum“ dargelegt habe. Mit seinen chronologischen Ansätzen (S. VII unten) bin ich nicht in allem einverstanden; ich glaube nicht, daß es vor Anfang des 3. Jahrhunderts oder vor 200 eigentliche Tituli der christlichen Gemeinde in Rom gegeben habe. Der Titulus Æmilianae, von dem es S. IX Anm. heißt, er bestehe nicht mehr, ist sicher identisch mit der Kirche Quattro Coronati, dem archäologisch so hochinteressanten Bau auf dem Coelius (vgl. meine angeführte Schrift, S. 33 ff.).

J. P. Kirsch.

* * *

Volbach, W. F., Mittelalterliche Elfenbeinarbeiten. (Orbis pictus, Weltkunst-Bücherei Band 11). Berlin, o. J.

Eine sehr gute Auswahl typischer Denkmäler der Elfenbeinschnitzerei aus der Zeit vom Ende des 4. bis ins 13. Jahrhundert, wodurch die Stileigentümlichkeiten und die künstlerische Auffassung nicht nur der einzelnen Epochen, sondern auch der verschiedenen Schulen charakterisiert werden. Auf 48 Tafeln werden in guten Abbildungen die Denkmäler vorgeführt, und in einer Einleitung von 14 Seiten hat der Verfasser eine kurze, aber treffliche Skizze der geschichtlichen Entwicklung der Darstellungen in Elfenbeinschnitzerei während der angegebenen Zeit geboten.

J. P. Kirsch.

* * *

Naegle, Aug. (Prag), Kirchengeschichte Böhmens quellenmäßig und kritisch dargestellt. Erster Band: Einführung des Christentums

in Böhmen. 2 Teile. Wien und Leipzig, 1915–1918. XIV und 226, XIII und 517 S.

Erst mit dem Wiederaufleben der „Röm. Quartalschrift“ nach ihrem Kriegsschlaf ist es möglich, in ihr das vortreffliche Werk des Prager Kirchenhistorikers zur Anzeige zu bringen. Aber es ist nie zu spät, ein gutes wissenschaftliches Werk zu empfehlen, da doch dadurch einzelne Kreise aufs neue darauf hingewiesen werden. Die älteste Geschichte des Christentums in Böhmen zu schreiben war keine leichte Aufgabe, aus zwei Gründen: zuerst, weil so wenige echte Quellen aus der Zeit vom 8. bis 10. Jahrhundert für die religiöse Geschichte des Landes vorhanden sind, hingegen eine Reihe von Legenden, die später niedergeschrieben wurden, sich mit den Anfängen des Christentums beschäftigen; und dann, weil eine große Zahl älterer und neuerer Bearbeiter sich bei ihren Untersuchungen und Darstellungen stark von nationalen Gesichtspunkten beeinflussen ließen, angesichts der Jahrhunderte alten Zwistigkeiten zwischen der deutschen und tschechischen Bevölkerung des Landes. So konnte der Verfasser seine Behandlung der Einführung des Christentums in Böhmen nur auf eine eingehende, streng kritische und allseitige Untersuchung aller vorhandenen Quellen aufbauen. Und er hat diese Aufgabe in vortrefflicher Weise durchgeführt, indem er eingehend die Quellen behandelt, in sachlicher Abwägung die Ergebnisse feststellt und verarbeitet, unter ruhiger und objektiver Stellungnahme gegenüber den Behauptungen seiner Vorgänger auf diesem Gebiete. Im ersten Teile werden in drei entsprechenden Kapiteln behandelt: 1. Germanische Christen in Böhmen vor der Einwanderung der Slawen; 2. Die ersten Christianisierungsversuche bei den böhmischen Slawen; 3. Der erste christliche Prager Herzog. Für die allgemeine Kirchengeschichte sind besonders wichtig die folgenden Ergebnisse: Es ist sehr wahrscheinlich, daß in der Zeit vom Ende des 4. bis ins 6. Jahrhundert bei einzelnen Großen der Markomannen, ehe diese aus Böhmen wegzogen, das Christentum Eingang gefunden hatte. Nach der Einwanderung der Slawen in Böhmen in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts brachte die Oberherrschaft Karls des Großen über Böhmen den Anlaß zu Bestrebungen für Einführung des Christentums unter den slawischen Stämmen; die erste geschichtliche Quelle über Erfolge in dieser Richtung bilden die *Annales Fuldenses*, die zum Jahre 845 berichten, daß vierzehn böhmische Fürsten zu Regensburg am Hofe Ludwigs des Deutschen erschienen und den Wunsch um Aufnahme in die christliche Religion äußerten. So wurden die besonderen Beziehungen des Bistums Regensburg zur Missionierung der böhmischen Slawen begründet. Spätere Legenden berichten von persönlichem Wirken des großen Slawenapostels Methodius in Böhmen. Allein durch eindringende Erforschung aller Nachrichten und aller Quellen, wobei interessante Ergebnisse auch bezüglich des Umfanges der slawischen Liturgie in Böhmen festgestellt werden, zeigt der Verfasser, daß sich eine persönliche Missionstätigkeit des hl. Methodius in Böhmen geschichtlich nicht nachweisen läßt und daß auch die angebliche Taufe des Böhmenherzogs Boriwj durch den hl. Methodius nicht als eine feststehende geschichtliche Tatsache bezeichnet werden kann. Der Verfasser nimmt als möglich an, daß infolge der Anlehnung von Böhmen an das mährische Reich zur Zeit des Herzogs Swatopluk slawische Missionare aus Mähren gekommen sein können, wo damals der hl. Methodius wirkte. Der erste christliche Prager Herzog war Spigniew, der 895 mit andern slawischen Großen aus Böhmen auf dem Reichstage in Regensburg erschien. Ihm und Herzog Wratisslaw I ist das 1. Kapitel des zweiten Teiles gewidmet. Unter diesen beiden Fürsten machte das Christentum größere Fortschritte im Lande, das zur Diözese Regensburg gehörte. Am ausführlichsten wird dann im 2. Kapitel der hl. Wenzel und seine Zeit behandelt. Die eindringende Quellen-

untersuchung über die hl. Ludmilla und den hl. Wenzel mit weitausgreifender kritischer Behandlung aller dazu gehörigen Fragen macht dieses Kapitel von fast 300 Seiten Umfang zu einer in allem wesentlichen abschließenden Darstellung des Lebens und Wirkens des hl. Herzogs Wenzel, der am 28. September 829 ermordet wurde und, wie der Verfasser zeigt, in ganz berechtigter Weise als Märtyrer von der Kirche verehrt wird. Im 3. Kapitel wird die Entwicklung des Christentums unter den Herzögen Boleslaw I. und II. geschildert, die beide Christen waren, obgleich der erstere an der Mordtat gegen seinen Bruder, den hl. Wenzel beteiligt war. Der zweite Teil schließt mit der kritischen Geschichte der Gründung des Bistums Prag (4. Kap.), in der festgestellt wird, daß im Jahre 976 Dietmar zum ersten Bischof von Prag geweiht wurde, und zwar ward die Konsekration wahrscheinlich vollzogen zwischen dem 3. und 18. Januar zu Brumath im Elsaß, nachdem 973 die Gründung eines eigenen Bistums für Böhmen in Prag erfolgt war, unter der Herrschaft des Herzogs Boleslaw II., im Einvernehmen mit Kaiser Otto I. und dem Bischof von Regensburg. Die Epoche der Einführung des Christentums dehnt der Verfasser aus bis zur denkwürdigen Tagung in Gnesen i. J. 1039. Die bis zu diesem Zeitpunkte führende Darstellung vom Ausgange des 10. Jahrhunderts an soll in einem 3. Teile folgen, und es ist aufs lebhafteste zu wünschen, daß trotz aller Schwierigkeiten im wissenschaftlichen Buchgewerbe der Verfasser diesen den I. Band abschließenden Teil uns bald schenken könne.

J. P. Kirsch.

* * *

Mohlberg, P. Cunibert, O. S. B., Radulph de Rivo, der letzte Vertreter der altrömischen Liturgie. II. Band: Texte. Münster i. W., Aschendorffsche Verlagshandlung, 1915. XIV und 310 S.

Den ersten Band der für die geschichtliche Entwicklung der römischen Liturgie seit Beginn des 13. Jahrhunderts so wichtigen Monographie über Radulph de Rivo, Kanoniker und Dechant in Tongern, haben wir in der Röm. Quartalschrift XXVIII (1914), S. 165* – 167* angezeigt. In dem zweiten Bande, auf den hier nachträglich noch hingewiesen werden soll, veröffentlicht P. C. Mohlberg drei liturgische Abhandlungen des Radulphus, die in der Darstellung im ersten Band als wichtige Quellen verwertet worden sind. Die Stücke sind: 1. *Liber de officiis ecclesiasticis*, bisher unbekannt und hier zum ersten Mal veröffentlicht, aus einer Handschrift des Kölner Stadtarchivs. 2. *Liber de canonum observantia*, der zuerst 1568 von M. Hittorp in Köln herausgegeben wurde nach einer seither verschollenen Handschrift. Der mehrfach nachgedruckte und immer mehr verschlechterte Text wird nach der ersten Ausgabe kritisch neugedruckt. 3. Der bisher unedierte *Tractatus de psalterio observando*, erhalten in der einzigen bisher bekannten Handschrift der Bibliothek in Brüssel und nach dieser herausgegeben. Es liegt in diesen Quellen eine Fülle von Einzelmaterial für die Geschichte der Liturgie im Mittelalter, besonders seit dem 13. Jahrhundert, über die wir noch so wenig unterrichtet sind. Die drei ausführlichen Register (Stellenregister, Namenregister, Liturgisches Wort- und Sachregister) gestatten den Forschern, leicht das gebotene Quellenmaterial zu verwerten. Aus verschiedenen Äußerungen Radulphs, besonders aus der *Propositio XXII* des *Liber de canonum observantia* (S. 124 ff.) ersieht man seinen Kampf zugunsten der alten römischen Liturgie gegen die abgekürzte Ordnung der päpstlichen Kapelle, die von den Minoriten angenommen worden war und durch sie verbreitet ward.

J. P. Kirsch.